

Mehr Eigenständigkeit im Referendariat

Beitrag von „Buntflieger“ vom 7. Oktober 2019 16:24

Zitat von Palim

Bezieht sich das auf die Vorgehensweise im Referendariat und geänderte Ausbildungssituationen oder auf den Unterricht an sich?

Hallo Palim,

ich stimme dir zu, dass man das Referendariat nur sehr begrenzt vergleichen kann, da allerdings beträchtliche Unterschiede von BuLa zu BuLa und von Seminar zu Seminar bzw. Schule zu Schule etc. vorliegen.

Die Situation "zwischen den Stühlen" dürfte aber einigermaßen verallgemeinerbar sein. Auch der häufig als problematisch empfundene Übergang von Universität bzw. Studium zur Schulpraxis. Patentrezepte habe ich freilich auch keine zu bieten. Wünschen würde ich mir aber, dass Referendare eben nicht mehr als Praktikanten fungieren und manchen Mentoren über volle 1,5 bzw. 2 Jahre regelrecht ausgeliefert sind. Bei uns kann sich z.B. der Mentor jederzeit in den Unterricht setzen und Bevormundungen starten. Du bist da als Referendar im Zweifelsfall ausgeliefert und das dürfte wohl auch in den allermeisten Bundesländern der Fall sein.

Noch zu der von mir so genannten Deprofessionalisierung: Der Unterrichtsalltag hat mit dem, was man für Vorführstunden leisten soll, kaum etwas gemein. Viele Lehrer haben das Gefühl, defizitär zu arbeiten (weil sie eben aus ihrer Sicht seit Jahren frontal unterrichten und nicht dem Gebot der Methodenvielfalt und offener Unterrichtsformen entsprechen), was jedoch gar nicht stimmt. Es sind in vielen Fällen sehr effektiv und professionell arbeitende Lehrkräfte. Das Problem ist vielmehr in einer traditionell idealistischen und empirifeindlichen Didaktik begründet; deren Vorgaben sollen vorgeblich im Rahmen der Lehrerausbildung umgesetzt werden. Dieses Spiel wird von allen mitgespielt und dabei verbiegen sich nicht wenige Lehrkräfte auf erstaunliche Art und Weise, nur um den Schein zu wahren.

Ich wurde an der PH schon sehr modern ausgebildet (was auch mit daran lag, dass ich mir die entsprechenden Dozenten und Seminare aussuchte), mich interessiert eigentlich nur die empirisch ausgerichtete Unterrichtsforschung. Nun können viele gestandene Lehrkräfte schon mit dem Begriff "Empirie" nicht viel anfangen. Man nimmt weithin an, dass es eine "Lehrerpersönlichkeit" gibt und dass die Meyerschen 10 Gebote guten Unterrichts un hinterfragbare Gültigkeit besitzen. So lässt man sich Jahr um Jahr abgehobene didaktische Theorien und Ideale aufkroyieren, hält aber geheim, dass man diesen nicht im Entferntesten

gerecht zu werden vermag und fühlt sich am Ende noch schuldig deshalb.

Diese Lähmung der Praktiker ist mit dafür verantwortlich aus meiner Sicht, dass wir im Lehrerberuf ein echtes Professionalisierungsdefizit vor uns her schieben. Dass das Referendariat primär normativ und restriktiv strukturiert ist, erscheint so gesehen nur folgerichtig zu sein. Es wird also wohl mit einer bloßen Umstrukturierung der Ausbildung nicht getan sein, da wären sicherlich tiefgreifendere Veränderungen vonnöten.

der Buntflieger